

Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

Schwierige Situationen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie mit dem Schwerpunkt auf frühkindlicher Traumatisierung

Alice Salomon
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences



Ein ‚schwieriger‘ Fall?

- frühe häusliche Gewalt,
Alkoholembyopathie
- ACE's
- Überforderung in der Familie/
Schuldproblematik



Übersicht

- 1 „Disembedding“
- 2 Verortung Trauma
- 3 Forschungsergebnisse ...
- 4 Was bedeutet das für die Praxis?
- 5 Schlussfolgernde Skizze

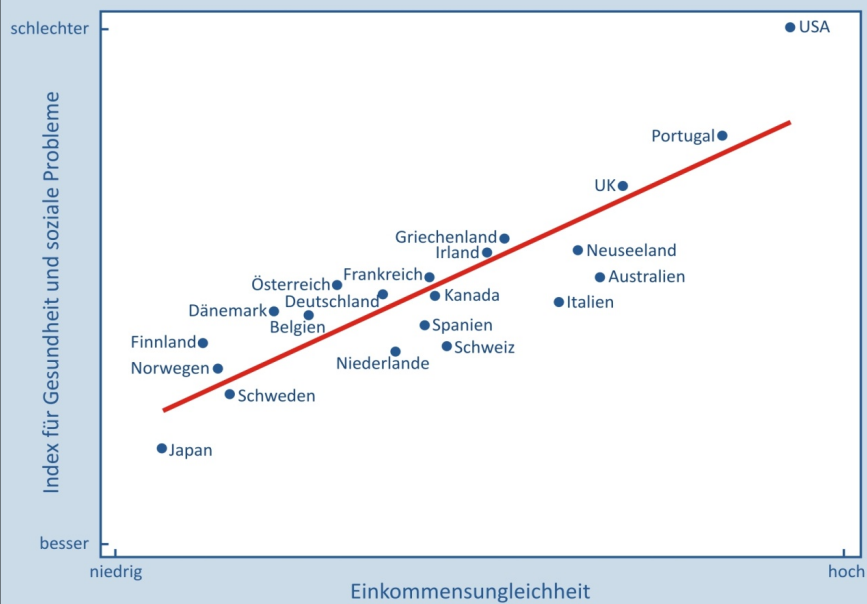
Übersicht

- 1 „Disembedding“
- 2 Verortung Trauma
- 3 Forschungsergebnisse ...
- 4 Was bedeutet das für die Praxis?
- 5 Schlussfolgernde Skizze

Aufwachsen heute ...

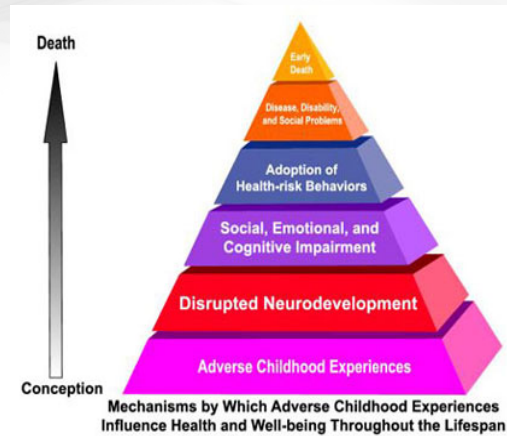
„Formung von Persönlichkeit und Biografie in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt und mit sich selbst“ (Böhnisch, Lenz & Schröer, 2009, S. 9) sind „durch Entgrenzungen und die Chance und den Zwang zur Selbstorganisation geprägt“ (ebenda, S. 10).

Steigerung sozialer und gesundheitlicher Probleme in ungleicheren Ländern



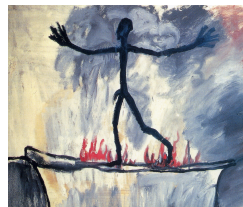
(Wilkinson & Pickett, 2009, S. 497; Übersetzung SGB)

ACE-Studie (Felitti, 2002)

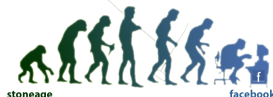


Psychosoziale Geborgenheit

„ ... stabile psychosoziale Geborgenheit als positiver Gegenhorizont“ (Keupp, 1997, S. 203; vgl. auch Beck, 1986)



- Disembedding
- Transformationsprozesse
- Brüche und Übergänge
- Ungleichheitsverhältnisse
- Verlust von Deutungsmustern
- Orientierung?



Übersicht

- 1 „Disembedding“
- 2 Verortung Trauma
- 3 Forschungsergebnisse ...
- 4 Was bedeutet das für die Praxis?
- 5 Schlussfolgernde Skizze

Alles Trauma?

- Trauma ist ein „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten“ (Fischer & Riedesser 1998, S. 79)
- Schwere abhängig von Traumaart, Umständen, Entwicklungsstand, Schutz- und Risikofaktoren
- evolutiv geprägt, neurobiologisch verankert



ICD-11 (Gysi, 2018)

Posttraumatische Belastungsstörung (6B40)
 Kann nach Exposition mit einem extrem bedrohlichen oder entsetzlichen Ereignis oder einer Reihe von Ereignissen auftreten.

Charakterisiert durch:

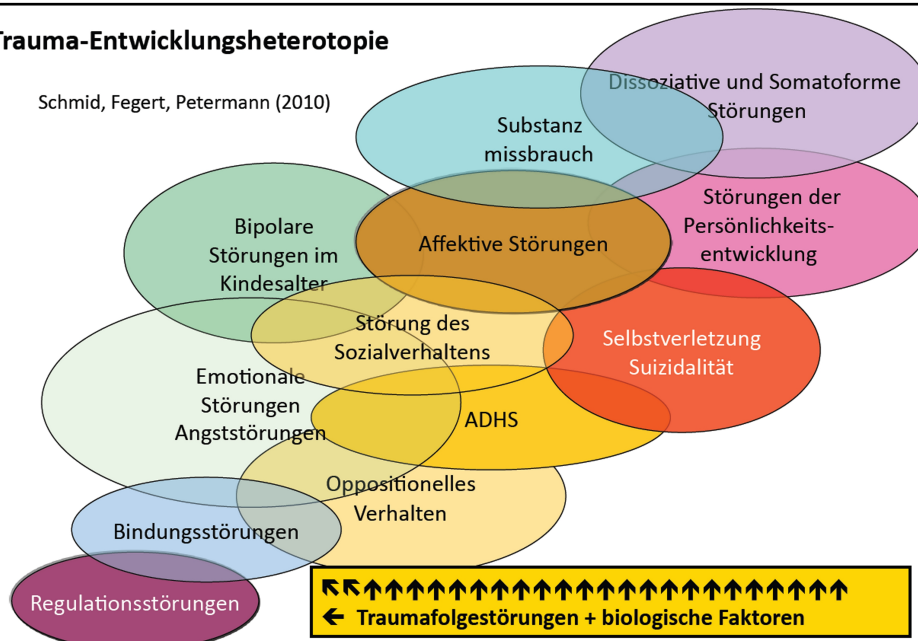
- 1) Wiedererleben des traumatischen Ereignisses oder der traumatischen Ereignisse in der Gegenwart in Form von lebhaften intrusiven Erinnerungen, Flashbacks, oder Alpträumen, typischerweise verbunden mit starken und überflutenden Emotionen wie Angst oder Horror und starken körperlichen Empfindungen, oder Gefühlen von Überflutung oder Versunkensein mit den gleichen intensiven Emotionen wie während des traumatischen Ereignisses.
- 2) Vermeidung von Gedanken und Erinnerungen an das Ereignis, oder Vermeidung von Aktivitäten, Situationen oder Menschen in Verbindung mit dem Ereignis oder den Ereignissen.
- 3) Persistierende Wahrnehmung erhöhter gegenwärtiger Gefahr, zum Beispiel mit Hypervigilanz oder verstärkter Schreckhaftigkeit auf Reize wie unerwartete Geräusche.

Die Symptome müssen mindestens über mehrere Wochen auftreten und wesentliche Einbußen in verschiedenen Lebensbereichen beinhalten (persönlich, Familie, Soziales, Ausbildung, Arbeit, oder andere).



Trauma-Entwicklungsheterotopie

Schmid, Fegert, Petermann (2010)



Geburt Vorschulalter Schulalter Pubertät Adoleszenz © M. Schmid

ICD 11 (Gysi, 2018)

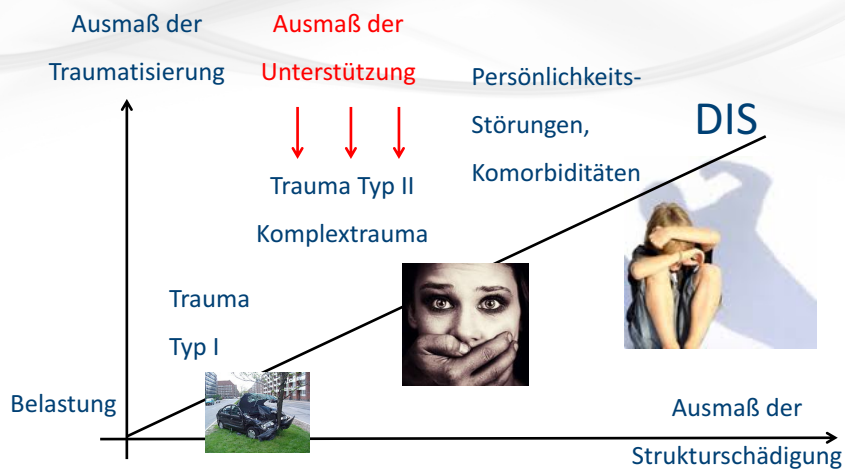
Zusätzlich ist die kPTBS charakterisiert durch:

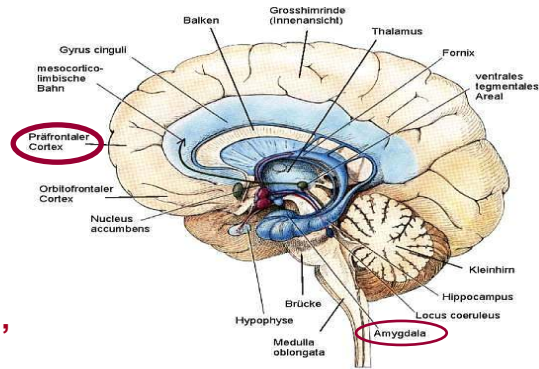
- 1) Schwere und tiefgreifende Probleme der Affektregulation;
- 2) Andauernde Ansichten über sich selber als vermindert, unterlegen oder wertlos, verbunden mit schweren und tiefgreifenden Gefühlen von Scham, Schuld oder Versagen in Verbindung mit dem traumatischen Ereignis; und
- 3) Andauernde Schwierigkeiten in tragenden Beziehungen oder im Gefühl der Nähe zu anderen.

Die Symptome müssen mindestens über mehrere Wochen auftreten und wesentliche Einbußen in verschiedenen Lebensbereichen beinhalten (persönlich, Familie, Soziales, Ausbildung, Arbeit, oder andere).



Traumasppektrum



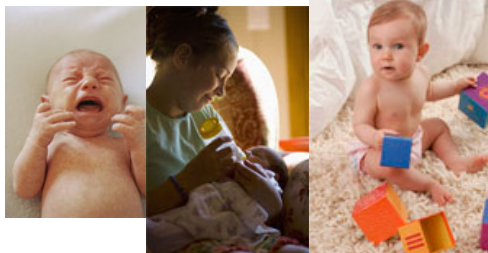


'life events'

Sichere Bindung

+

'wenig' Trauma

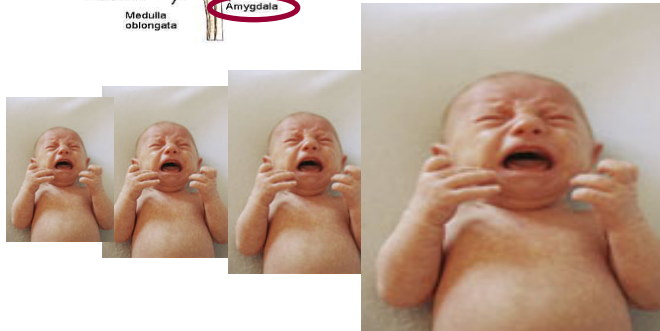


'life events'

Desorganisierte Bindung

+

Komplexes Trauma

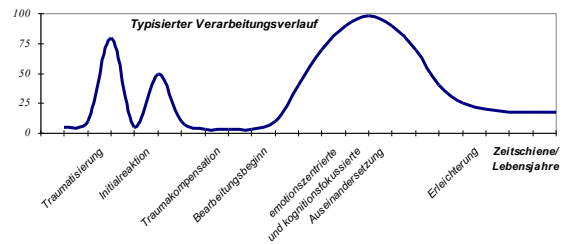


Das bedeutet ...

... Trauma muss als Ergebnis eines komplexen Entwicklungs- und Beziehungsgefüges zwischen psychologischen, physiologischen und sozialen Prozessen gesehen werden – lebenslang (Keilson, 1979)!



Ausmaß der Belastung durch das Trauma



Übersicht

- 1 „Disembedding“
- 2 Verortung Trauma
- 3 Forschungsergebnisse ...
- 4 Was bedeutet das für die Praxis?
- 5 Schlussfolgernde Skizze

Daphneprojekt 2013

Fragestellung:

- Wie beschreiben ‚schwierige‘ Jugendliche rückblickend ihre Hilfesystem-Erfahrungen?
- beteiligt waren spanische, bulgarische und österreichische Institutionen



Ergebnisse (qualitativ)

- I. Das Sampling umfasste Jugendliche mit komplexen Problemlagen
- II. Zentral benannt wird die Alltagsarbeit, Bindungs- und Beziehungsarbeit stellt die Kernkompetenz dar, Strukturgebung bietet das fundamentale Gegenüber dazu
- III. Therapie (ebenso wie Elternarbeit) bieten die Chance, Veränderungsprozesse aus dem geschützten Raum in den Lebensalltag zu befördern, wenn sie mit dem Alltagsbereich angemessen vernetzt sind
- IV. Vernetzung im Hilfesystem schafft tragfähigere Hilfeverläufe (Stichwort Careleaver!)
- V. Risiken und Nebenwirkungen: nicht zu verhindern, aber zu bedenken!

Was wirkt ...



Pädagogisches
Handelnd und
therapeutisches
Verstehen in
Einklang
miteinander zu
bringen ...

Wichtigster Einfluss?

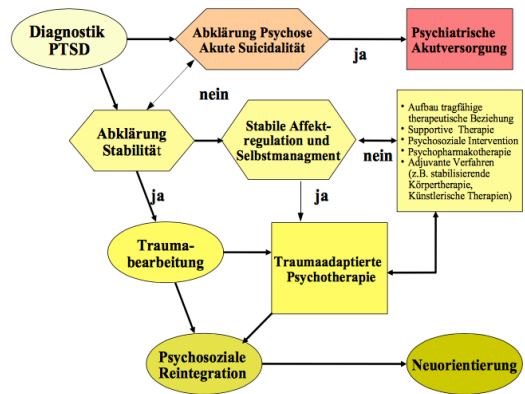
„schützende Inselerfahrungen“



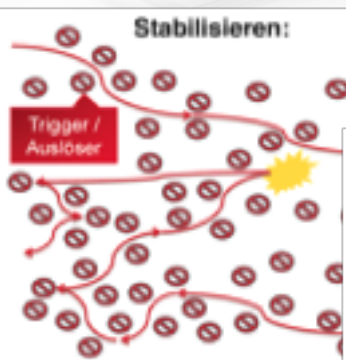
(Gahleitner, 2005, S. 63; 2011, S. 40;
vgl. auch bereits Katz-Bernstein, 1996; Petzold, Goffin & Oudhof, 1993)

AWMF-Leitlinie?

Übersicht therapeutischer Strategien bei PTBS



Entscheidungsfalle



Stabilisieren versus Konfrontieren



(Gysi, 2013)

Therapeutisches Fenster?

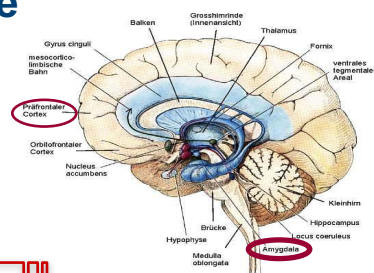
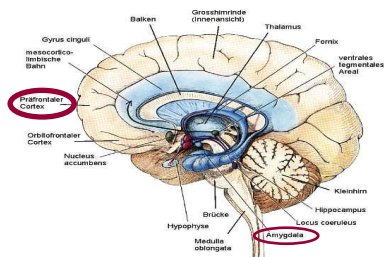
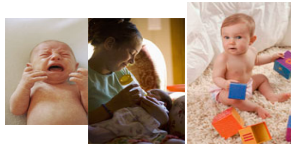


Übersicht

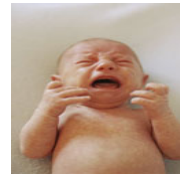
- 1 „Disembedding“
- 2 Verortung Trauma
- 3 Forschungsergebnisse ...
- 4** Was bedeutet das für die Praxis?
- 5 Schlussfolgernde Skizze

Entwicklungsperspektive

Sichere Bindungs-
Umgebung
+
,wenig' Trauma



Desorganisierte Bindungs-
Umgebung
+
Komplexes Trauma



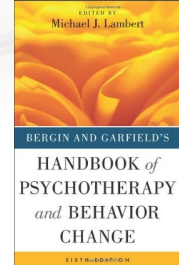
Kälte- und Wärmestreitigkeiten ...

- von „technischen Arrangements“ (Hermer & Röhrle, 2008, S. 20 f.) zur Beziehungsorientierung
 - PA: Abstinenz zur Entlastung der Arbeit von der aktuellen Beziehung (Greenson, 1965)
 - VT: ‚Soziale Verstärkungsmaschine‘ (Eysenck & Rachmann, 1968)
 - Systemisch: ‚Schachwettbewerb‘ (Selvini Palazzoli et al., 1977)



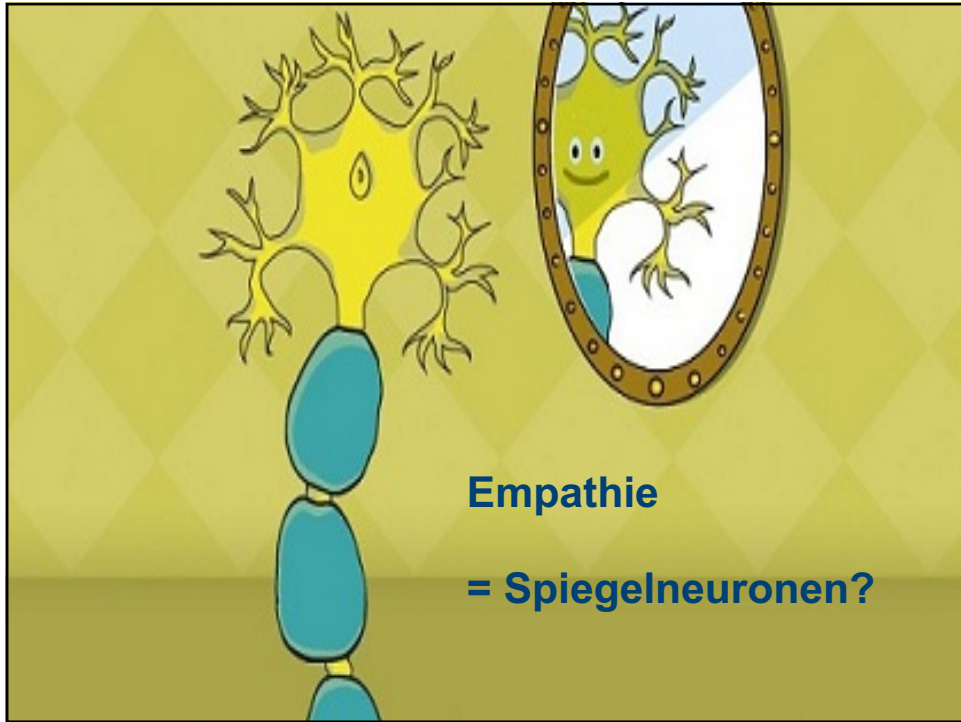
Beziehungsqualität und Erfolg

- am besten erforschter common factor (Luborsky, 1994; Orlinsky, Grawe & Parks, 1994; Eltz, Shirk & Salin, 1995; Kazdin et al., 2006; vgl. bereits Rosenzweig, 1936)
- zentrale Stellung im generischen Modell von Orlinsky und Howard (1987; aktuell dazu Wampold, 2013)
- Überblicksstudien (Bachelor & Horvath, 1999; Crits-Christoph, 2013; Orlinsky, Ronnestad & Willutzki, 2004; Wampold & Imel, 2015)
- Schulen- und Störungsspezifisch gerät in den Hintergrund (Orlinsky, 2003; Wampold, 2001; Strauß & Wittmann, 2012)



„Basisvariablen“?

- KlientInnen beurteilen Beziehungsgeschehen aus ihren Alltagserfahrungen (hoher Zusammenhang Therapieerfolg!)
- u. a. Vertrauen, Ansprechbarkeit, ‚ruhige‘ Zeit, ‚ungeteilte‘ Aufmerksamkeit, die Fähigkeit Lösungsmöglichkeiten bei Problemen aufzuzeigen, Respekt, Passung zu Problematik und dem Bewältigungsstil (Norcross, 2002)
- ‚Basisvariablen‘ = Grundhaltungen (Rogers, 1957)



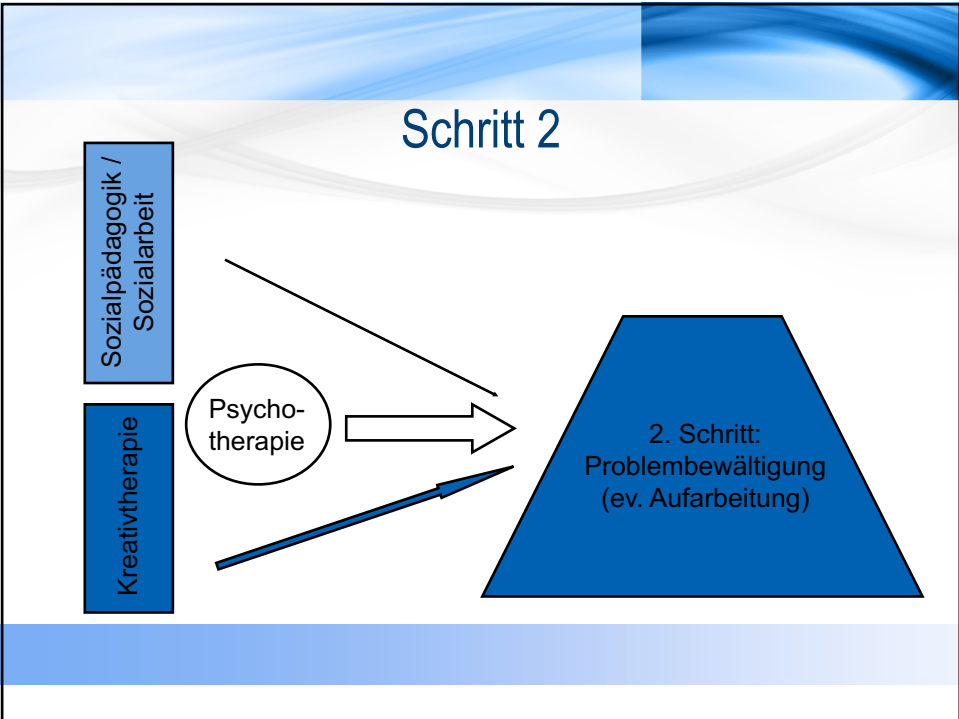
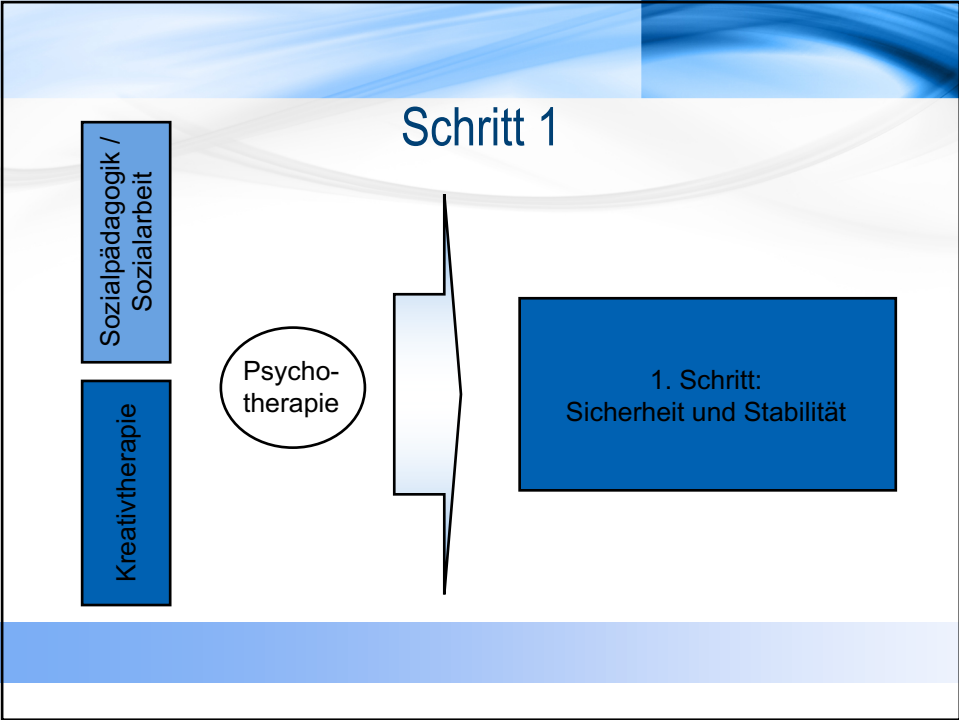
Das bedeutet jedoch nicht:

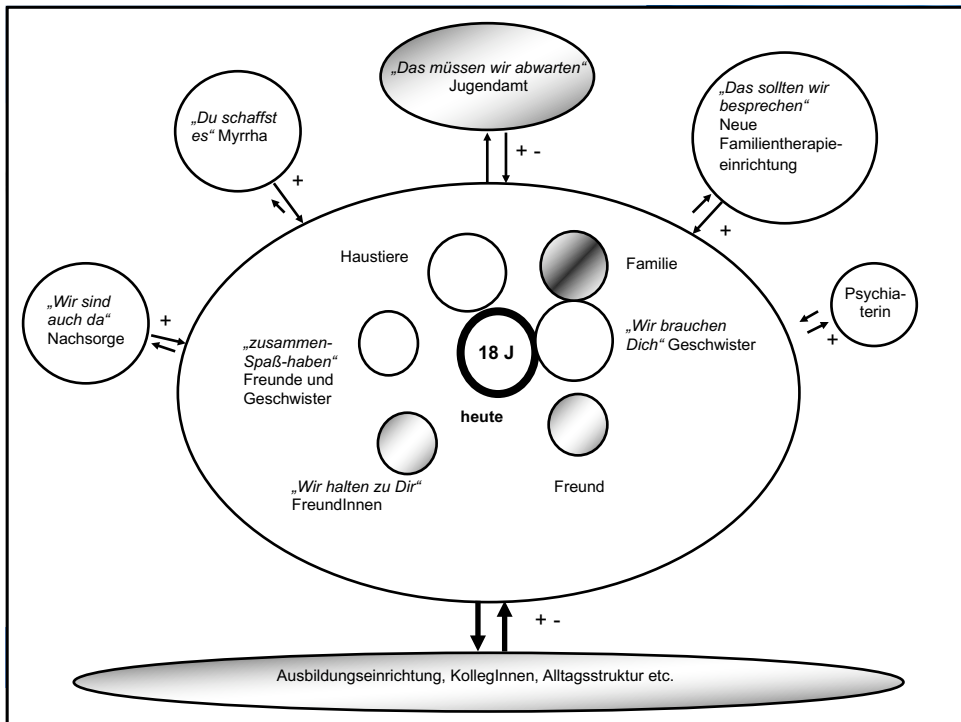
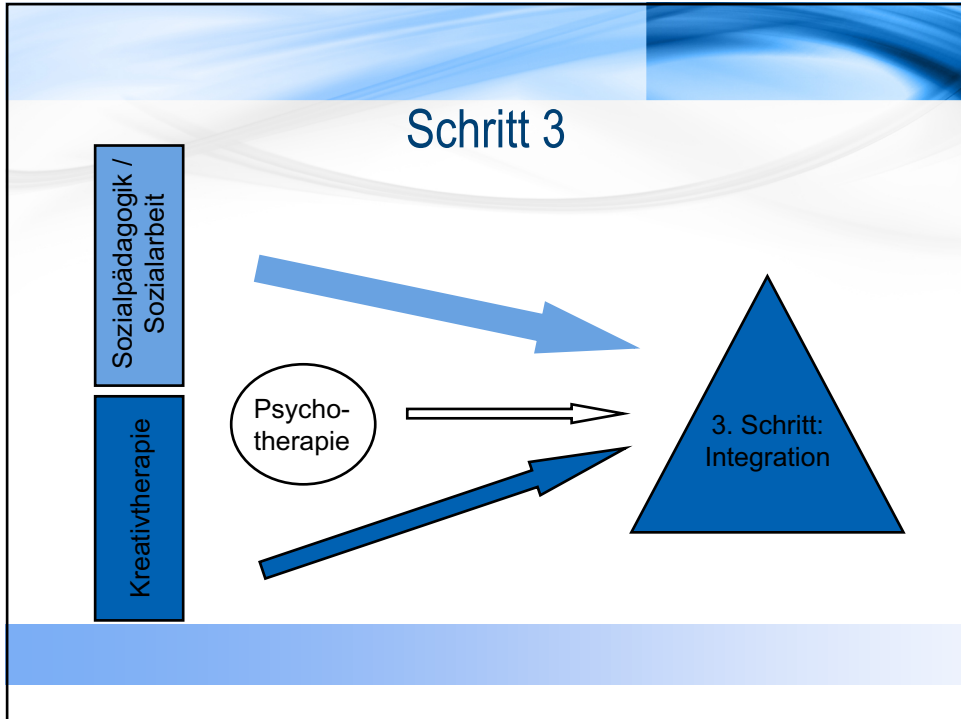
... in der professionellen Rolle zu versinken und sich dahinter zu verschanzen. KlientInnen nehmen deutlich wahr, ob „hinter der Rolle eine ‚authentische Person‘ steht, die über das Rollenkostüm hinausragt“ (Sander, 2012, S. 23; Erg. v. Verf.; unter Bezug auf Goffman, 1974/1977, S. 315).

Nathalie



- frühe häusliche Gewalt, Alkoholembyopathie
- ACE's
- Überforderung in der Familie/ Schuldproblematik







Mit Hinweis auf mein
ganzes Team –

Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!



Zum Weiterlesen ...